

Herzogenburg, am 17. Februar 2021

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!**



Faschingsmasken waren in diesem Jahr nur sehr spärlich zu sehen – kein Wunder: niemand mehr will etwas von „Maske“ hören! Die Ausgelassenheit des Faschings wollte sich nicht recht einstellen – und es ist auch gar nicht so leicht, sich nun für die beginnende Fastenzeit zu motivieren. Sie lebt ja vom bewussten Verzicht, von der Einschränkung und der Ruhe – in der Rückschau lässt sich das Gefühl nicht ganz von der Hand weisen, wir würden ohnehin schon seit gut einem Jahr in einer permanenten Fastenzeit leben! Aber alles hat seine Stunde, alles hat seine Zeit. Deshalb ist es nun Zeit für den Aschermittwoch!

Der Advent ist als Zeit der Erwartung geprägt: Wir bereiten uns auf die Geburt Christi zu Weihnachten vor, Maria bringt den Erlöser zur Welt. In der Fastenzeit ist es nicht viel anders, mit einer entscheidenden Wendung: Nun sind wir diejenigen, die Jesus in die Welt bringen sollen! Die bekannten Werke der christlichen Frömmigkeit helfen bei dieser „schweren Geburt“: das Beten, um den Kontakt zum Schöpfer nicht zu verlieren, das Fasten, um sich selbst zu überwinden, und das Almosen geben, um den Nächsten nicht aus dem Auge zu verlieren. Das Aschenkreuz des heutigen Tages bildet dafür eine fruchtbare Grundlage: Die Asche steht für alles das, was in unserem Leben zu Asche geworden ist. Da gibt es den vielen guten Willen, der ins Nichts zerfallen ist; da hat sich Staub auf manche Beziehung gelegt; da ist uns manches, was uns einmal lieb und wertvoll war, entglitten und in den Dreck gefallen. Aus lauter solchen Dingen besteht die Asche, die dem heutigen Tag seinen Namen gibt!

Aschermittwoch heißt zuerst einmal, sich zur Asche des eigenen Lebens zu bekennen und sie Gott entgegen zu halten, damit aus ihr der Humus für das Neue werden kann. Deshalb ist dieser Tag so wichtig für den Beginn der Fastenzeit! Wenn wir in der Asche stochern, die uns daran erinnert, wofür in uns einmal Feuer gebrannt hat, das lange verloschen ist, dann kann die Fastenzeit eine andere Art von Advent werden: Wir merken, dass in uns aus dem Humus etwas Neues wächst; wir fühlen neue Kraft, wir spüren etwas in uns aufkeimen; wir werden von Freude ergriffen von der wir wissen: sie ist ein Geschenk. Diese Freude zur Welt zu bringen, sie auszustrahlen und weiterzugeben: Das ist unser Auftrag als Christinnen und Christen. Darauf wollen wir uns konzentrieren: Bringen wir Jesus zu Welt!

Ich wünsche Ihnen eine adventliche Fastenzeit!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg